universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

16. Die verzauberte Gemse

urn:nbn:at:at-ubi:2-10207

16. Die verzauberte Gemse.

Ein strammer Schütze war im Herbste ins kahle Gebirge gestiegen, um Gemsen zu jagen. Diesesmal aber war er nicht sonderlich vom Glücke begünstigt, da er trotz mehrtägigen Verweilens auf den einsamen Höhen keines einzigen Lieblingsthieres ansichtig wurde. Mit voller Ergebung in sein Missgeschick war er bereits entschlossen, den Heimweg anzutreten, da bemerkte er von ungefähr und nicht allzu fern eine Gemse, die gar keine Miene zur Flucht machte. Der Schütze hatte sich derselben mit großer Vorsicht immer mehr und mehr genähert, indes sie blieb regungslos auf ihrem Platze. Dies kam jenem sehr auffällig vor; daher schritt er behutsam bis zur nächsten Nähe der Gemse vor. Da sah er, wie diese mittelst einer Kette an einen Felsen gebunden war und Thränen ihren Augen entrollten. Von Mitleid gerührt, band er das unglückliche Thier los, worauf dasselbe mit Windeseile entfloh und sofort dessen Blicken entschwand.

Im nächsten Frühjahre machte unser Schütze — wie dies im Paznaun löbliche Sitte ist — eine Reise nach dem berühmten Wallfahrtsorte Maria Einsiedeln. Auf dem Wege dahin bog er, müde und matt von der langen Wanderung, in ein Gasthaus ein, um eine kleine Labung zu nehmen. Nur kurze Zeit saß er in der Gaststube, als ihm zur größten Verwunderung reichlichst mit Speise und Trank aufgewartet wurde. Der Gast griff auf wiederholte Aufforderung vonseite der Wirtin tüchtig zu, freilich bangen Herzens, weil die große Zeche, die er zu zahlen haben würde, ihm lebhaft vor Augen

schwebte. Wie er endlich schüchtern nach der Schuldigkeit fragte, so wurde ihm bedeutet, diese Kleinigkeit könne er ja auf dem Rückwege von Einsiedeln begleichen. Der Schütze nahm dies Anerbieten, wenn auch mit einigem Sträuben, an und kehrte auf der Heimreise abermals in dem genannten Gasthause ein, wo er wiederum wie das erstemal besonders gut bewirtet wurde. Als er schließlich die Rechnung verlangte, so trat die große schöne Wirtin vor ihn hin und fragte mit lächelndem Blicke, ob er sie nicht mehr kenne. Der Schütze glaubte, diese Person in seinem ganzen Leben niemals gesehen zu haben, deshalb erwiderte er: „Nein". Da enthüllte sie ihm, dass sie jene an den Felsen gehängte Gemse sei, der er großmüthig das Leben geschenkt, sonst wäre sie mit Leib und Seele dem Teufel, der ihr jene schwere Strafe für ein kleines Vergehen auferlegt, zum Opfer gefallen. Hierauf erließ die Wirtin dem Schützen nicht bloß die ganze Zeche, sondern spendete ihm noch obendrein einen Beutel voll Goldstückchen mit der freundlichen Bemerkung, das alles sei nur eine Kleinigkeit für den überaus großen Dienst, welchen er ihr damals erwiesen [1]).

---

17. In Eisblöcke verwandelte Hexen.

Ein Bursche hatte sich in ein schönes Mädchen der Umgegend verliebt und fieng allmählich an, dasselbe abends

---

[1]) Diese im Paznaun allbekannte Sage, die ich schon in der Jugend oftmals erzählen hörte, findet sich mit geringer Abweichung auch im Lechthale. Vgl. Zingerle, Nr. 770.